

Grüner Stifter-Daumen lässt Nachwuchsarbeit blühen

Akademische Feier 2013 auf dem Campus Westend

Was unterscheidet die mittelalterlichen Stifter von ihren modernen Nachfolgern? Die einen stifteten aus Eigennutz, die anderen „stiften für uns, nicht für sich selber, und sie erleben im Diesseits, wie ihre Stiftungen Früchte tragen“. So fasste Johanna Scheel den Dank der Nachwuchswissenschaftler zusammen, die während der Akademischen Feier 2012 für ihre hervorragenden Arbeiten ausgezeichnet wurden. Insgesamt wurden elf junge Forscherinnen und Forscher mit Preisen geehrt.

Damit würdigen die Vereinigung der Freunde und Förderer der Goethe-Universität und die Stifter jährlich Forschungsvorhaben, Abschlussarbeiten und Promotionen. Der Bogen spannte sich von den Geisteswissenschaften bis hin zu hoch experimentellen Bereichen der Physik und Biowissenschaften. Es sei „der grüne Daumen der Freunde und Förderer, der das Wachstum fördert“ und dafür Sorge, dass „die Goethe-

Die mit 25000 Euro am höchsten dotierte Auszeichnung, der Adolf Messer-Stiftungspreis, ging an Dr. Claudia Lederer. Sie forscht seit 2012 in Frankfurt über die Entstehung der Elemente in Sternen. Die Physikerin will mit ihrem Vorhaben „Messung der Neutroneneinfangquerschnitte der stabilen Germaniumisotope bei n_TOF/CERN“ unter anderem mehr Erkenntnisse über den Ursprung von Rohstoffen gewinnen.

Trägerin des Frankfurter Forschungspreises 2013 der Rudolf Geißendörfer-Stiftung ist die Medizinerin Dr. Patrizia Malkomes. Die Assistenzärztin betreibt Grundlagenforschung in der Krebstherapie mit dem Ziel, neue Medikamente vor allem im Kampf gegen Dickdarmkrebs zu entwickeln. Dieser Arbeit kommen nun 5000 Euro zugute. Der ebenfalls in der Krebsforschung engagierte Arzt Dr. Florian Andreas Geßler erhielt den mit 3000 Euro Förderpreis der

bilitierte über das „Trümmerfeld der bürgerlichen Welt. Öffentliche Diskurse über die Universitätsreform in der Besatzungszeit (1945-1949)“. Beide teilen sich das Preisgeld von 7000 Euro. Für die beste Dissertation wurde Dr. Anne Vogelpohl mit dem WISAG-Preis ausgezeichnet, der mit 5000 Euro dotiert ist. M.A. Laura Picht erhielt für ihre Masterarbeit den Mediterran-Preis, der Nachwuchsarchäologen fördert.

Der für Naturwissenschaftler ausgeschriebene Preis der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Uni wurde diesmal dreigeteilt: Darüber freuen durften sich die chinesische Geowissen-

schaftlerin Dr. phil. nat. Qiao Shu, der Physiker Dr. phil. nat. Ulf Bissbort und der Biowissenschaftler Dr. phil. nat. Eduard Resch.

Im Namen der Freunde und Förderer gratulierte der Vorsitzende Prof. Wilhelm Bender dem ausgezeichneten wissenschaftlichen Nachwuchs: „Ich wünsche Ihnen allen viel Glück!“ Uni-Präsident Prof. Werner Müller-Esterl freute sich ebenfalls mit den Preisträgern, lobte aber auch die Arbeit der Uni. „Mit der Nachwuchsförderung sind wir auf dem richtigen Weg.“ Ganz irdisches Lob also für alle statt himmlischer Lohn im Mittelalter.

Monika Hillemacher

Das hat Folgen

Die Konferenz „It's not television“ nähert sich Serien wissenschaftlich

Serien liegen im Trend. Das hat auch das Institut für England- und Amerikastudien erkannt und der Serie im Februar eine eigene Konferenz gewidmet. Die von der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität unterstützte Graduiertenkonferenz „It's not television“ richtete sich vor allem an den wissenschaftlichen Nachwuchs und bot Doktoranden und Post-Docs der Anglistik und Amerikanistik eine Plattform für einen interdisziplinären Dialog. Auch Studenten und Vertreter von Internetportalen diskutierten mit.

Die Konferenz hat Serien sowohl als ästhetisches als auch als kulturelles und wissenschaftliches Phänomen unter die Lupe genommen. Zum einen wurden Fragen nach Methoden und Ansätzen in der Serienforschung gestellt, zum anderen Serien als kulturelles Phänomen betrachtet – dies umfasst auch die Marketingstrategien der Sender und die Praxis des Serienschauens.

„Die Geisteswissenschaften sind furchtbar blind, was serielles Erzählen angeht“, sagt Benjamin Betka, Mitorganisator und Doktorand der Amerikanistik. Man dürfe nicht nur Literaturgattungen auf die Serie übertragen, sondern müsse künftig eigene entwickeln. „Die Wissenschaft hat noch viel zu tun.“ Das Fernsehen habe zudem einen schlechten Ruf – zu Unrecht, wie Betka sagt. Die Geisteswissenschaften habe das lange abgeschreckt. In den vergangenen Jahren hat die Frage nach dem wissenschaftlichen

Diskurs über Serien innerhalb der Kulturwissenschaften jedoch an Präsenz gewonnen. Dieser löst sich zusehends von der klassischen Filmwissenschaft und verortet sich zwischen Mediensoziologie, Literaturtheorie und anderen Feldern neu.

Die einzelnen Abschnitte des Programms spiegelten die Breite der Forschungsinteressen wider. Eröffnungsredner Daniel Eschkoetter, der sowohl zu „The Wire“ als auch zu anderen Fernsehserien einschlägige Publikationen veröffentlicht hat, befasste sich mit ästhetischen und Genrefragen. In den weiteren Vorträgen ging es um Serialität inner- und außerhalb der Serien selbst, um die Zuschauer, den Reiz subversiver TV-Protagonisten und Arten des Erzählens.

Es wurde nicht nur Fachwissen ausgetauscht, sondern auch mal gestritten. Etwa darüber, ob es überhaupt noch hochqualitatives Fernsehen gibt. „Die Teilnehmer waren auch als Privatmenschen interessiert an der neuen Erzählform“, sagt Betka, der sich als Amerikanist Serien wie „Breaking Bad“, „The Walking Dead“ und „Mad Men“ nicht entziehen könne. „Vor allem, weil Mad Men uns die 60er Jahre so schön vorführt, wie es kein Geschichtsbuch kann.“ Serien würden weiter an Bedeutung gewinnen, sagt Betka. Die Konferenz passt sich dem an und geht in Serie. Es soll künftig weitere Veranstaltungen dieser Art geben.

Laura Wagner



Preisträger und Stifter auf der Akademischen Feier 2013. Foto: Dettmar

Universität sich als besonders fruchtbarer Boden für den Nachwuchs erweist“, sagte Scheel.

Die Kunsthistorikerin schrieb ihre Doktorarbeit über „Das altniederländische Stifterbild. Emotionsstrategien des Sehens und der Selbsterkenntnis“. Zur Selbsterkenntnis damals wie heute gehört: Stiften dient im positiven Sinne der Anerkennung. Für die kunsthistorischen Einblicke in das Seelenleben mittelalterlicher Stifter erhielt Scheel den Benvenuto Cellini-Preis. Die Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Institut will das Preisgeld von 3000 Euro jetzt in die Veröffentlichung ihrer Dissertation stecken.

BURSE, einem gemeinnützigen Verein, der die Studentenhilfe unterstützt.

Der Rechtsanwalt Dr. Viktor Winkler und die Rechtshistorikerin PD Dr. Barbara Wolbring teilen sich diesmal den an den gleichnamigen Anwalt erinnernden Werner Pünder-Preis. Winkler setzte sich in seiner Doktorarbeit kritisch mit dem Buch „Privatrechtsgeschichte der Neuzeit“ des Juristen Franz Wieacker und der deutschen Rechtswissenschaft des 20. Jahrhunderts auseinander. Seine Mit-Preisträgerin Wolbring, die als Koordinatorin des Programms „Starker Start ins Studium“ der Goethe-Uni arbeitet, ha-